

Sensibilität für Klassismus!

Sichtbarkeit von HartzIV-Beziehenden* und Solidarität mit ebendiesen, auch, und besonders, durch politisch arbeitende Gruppe. Es braucht den gesamtgesellschaftlichen Druck auf die Politik und die Solidarisierung mit dieser marginalisierten Gruppe ganz dringend. Durch die Pandemie hat sich die Situation für Menschen, die HartzIV bekommen krass verschärft und ist trotzdem extrem unsichtbar. (Außer bei RTLII und Co, aber da auf sehr kontraproduktive, klischeehafte und vorurteilsbelastete Art und Weise.: ()

Wir brauchen Sensibilität für Klassismus. Wir brauchen Sichtbarkeit. Also meine Bitte: schließt euch mit den paar Gruppen, die es zu dem Thema schon gibt (Sanktionsfrei, Basta e.V., Tacheles e.V., kikk (Klassismus ist keine Kunstepoche), usw.), zusammen. Macht es öffentlich zum Thema und sprecht auch besonders Menschen, die von Klassismus betroffen sind und noch Kapazitäten haben, an in eure Gruppen zu kommen. Und erwähnt Antiklassismus und konkrete Ziele, wie z.B. Abschaffung von HartzIV, Erhöhung der HartzIV-Sätze, Solidarität mit HartzIV-Beziehenden, usw. in euren Forderungen für "Gerechtigkeit jetzt!".

Also mein Wunsch für 2022: Überwindung des HartzIV-Systems und echte Solidarität mit Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind.

*mit HartzIV-Beziehenden meine ich insgesamt Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind, dazu zählen für mich auch Menschen in der Grundsicherung, Sozialhilfe, usw. Um den Text nicht noch mehr zu überladen, habe ich stellvertretend HartzIV-Beziehende genutzt.

Biodiversität - COP 15 Kunming April 2022

Für nächstes Jahr, Ende April/Anfang Mai wäre es wichtig, dass sich Gruppen zum Thema Natur- und Artenschutz während des COP 15 in Kunming (China) organisieren.

Hier sehe ich vor allem die Klimagerechtigkeitsbewegung in der Verantwortung der Biodiversitätskrise und gerechten Lösungen mehr Sichtbarkeit zu geben.

Beim COP 15 soll das post-2020 Framework für die nächsten 10 Jahre internationalen Naturschutz beschlossen werden. Hier braucht es einen starken Fokus auf Gerechtigkeit und darauf die Treiber (im globalen Norden) zu reduzieren und nicht zu versuchen alles durch Schutzgebiete zu lösen, bei denen teils auch noch Landraub betrieben wird. Es gibt zu diesen Prozessen kritische Stimmen, die werden aber kaum gehört.

Also - Landrechte für Indigene! Anerkennung und Förderung von "other effective conservation areas" in denen lokale Menschen Naturschutz selbstbestimmt umsetzen ohne neokoloniale NGOs. Free Prior and Informed Consent der IPLCs (Indigenous People, Local Communities) für absolut jedes Projekt. Stärkerer Fokus und öffentliche Kontrolle von NGOs die Menschenrechtsverletzungen ungenügend aufklären (WWF) und Naturschutz finanzialisieren ohne dass effektiv etwas geschützt wird.

Was es auch braucht: Kontrollmechanismen und Verbindlichkeit für die Verträge von Kunming. Sonst wird nichts umgesetzt (so war es bei Aichi 2010).

Umgesetzt werden könnten in diesem Zeitraum PRoteste und Aktionen, denn kritische Stimmen brauchen eine Plattform.

Lobbykratie beenden – Demokratie weiterentwickeln

Wir müssen mit geeigneten Installationen, Aktionen und Formaten die Debatte vermehrt über die Arbeit der Profitlobbyist:innen aufklären. Diese verhindert oder bremst wirksame Politik gegen jede

Ausbeutung, Diskriminierung und weitere Form der Unterdrückung. Während eine breite Öffentlichkeit glaubt, Dinge können sich ändern, wenn sich bestimmte Farbenspiele bei den Parteien in der Regierung ändern, dann müssen wir klar machen, dass das demokratische System durch jahrzehnte lange Lobby-Arbeit systematisch ausgehöhlt wurde. Großparteien mögen Themen wie Klimaschutz öfter "bereden", aber nichts wird sich wirklich ändern, wenn diese Lobbystrukturen nicht aufgebrochen werden.

In Berlin arbeiten öffentlich bekannt ca. 6000 geschulte Profitlobbyist:innen. Das sind fast 100 Lobbyist:innen pro Abgeordnete:r. Mächtige Konzerne üben mittels Spenden, Geschenke, Aktienoptionen, Positionspapiere, Dialogrunden, hochdotierte Posten nach der Parlamentsarbeit, Expert:innengremien, Termine, etc. Einflussnahme auf das was politisch gesagt und getan werden darf - sie betreiben diese Praxis bei Referent:innen, Parlamentarier:innen, Minister:innen und Kanzler:in. Sie schreiben Gesetze mit. Sie konnten direkt bei Koalitionsverhandlungen mitreden (Bülow, Lobbyland 2021)! Fraktionszwang lässt diese Gesetze durchwinken. Das sind post-demokratische Strukturen. Gerechtigkeit Jetzt! kann beitragen, auf diese Strukturen aufmerksam zu machen und Alternativen für gelebte Demokratie vorzuschlagen.

Beispiel-Aktionen:

- Lobbystimmen-Sound-Installationen im/vor dem Paul-Löbe-Haus und in U-bahn-Stationen
- "Agentur für Lobby-Arbeit" vor dem Bundestag und Landtagen: Eine Theaterperformance bietet ankommenden "armen" Parlamentarier:innen Profit-Lobby-Beschaffungsmaßnahmen an, sollten sie noch nicht über ausreichend Kontakte für ihre Karriere verfügen.
- eure Ideen sind gefragt

„Neue Leichtigkeit“ – wie kann eine für breite Teile der Gesellschaft ansprechende und zugängliche Vision einer nachhaltigen, resilienten Gesellschaft entwickelt und verbreitet werden?

Ich hatte kürzlich den Text „[Corona: Lehren für die Nachhaltigkeits-Transformation](#)“¹ von Norbert Rost gelesen, und da stehen einige Gedanken drin die ich selber unabhängig davon auch schon für wichtig gesehen habe, um überhaupt einen größeren gesellschaftlichen Willen zu einer Nachhaltigkeitstransformation zu erreichen. Daraus zitiert:

[. . .] Die Nachhaltigkeitstransformation muss mit ähnlichen Widerständen rechnen. Denn auch sie fordert von Einzelnen einen Umbau der „normalen Handlungsmuster“. Wenn Kohlekraftwerke und Kohlebergwerke abgeschaltet werden, um die Kohle im Boden zu lassen, empfinden das die davon Betroffenen als Angriff auf ihre Existenz. Gleiches gilt für alle Branchen, die von Nicht-Nachhaltigkeit auf Nachhaltigkeit umgestellt

werden sollen: Jede und jeder, der da arbeitet, soll auf jenes „Normal“ verzichten, das sie oder er bis dahin gelebt hat. Dass dies Widerstände zu erwarten lässt, sollte nun mit der Pandemieerfahrung noch besser nachvollziehbar sein. Jedoch sind es nicht nur existenzielle Eingriffe, die Widerstand hervorrufen, sondern auch solche, die relativ unbedeutend sind. So wie in der Pandemie das Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung für manche Menschen ein ungeheuerlicher Eingriff in ihre Alltags-Normalität ist, ist für andere das Aufstellen einer Windkraftanlage in Sicht- oder Hörweite ein ähnlich ungeheuerlicher Eingriff. Bei Einzelnen kann selbst die Bitte der Mülltrennung als Übergriffigkeit wahrgenommen werden, wenn es nämlich ihre Alltagsnormalität bis dahin vorsah, Müll wegzuworfen, ohne sich über dessen Weiterverarbeitung Gedanken zu machen. Die Argumente, die vorgebracht werden, um die eigene Normalitätserfahrung zu verteidigen, sind häufig Schutzbehauptungen, aber das macht sie nicht weniger real. Wer gegen Schutzbehauptungen argumentiert, kommt nicht zwangsläufig weiter, wissen wir aus der Pandemie. Also müssen ganz andere Mechanismen des Diskurses gefunden werden, die Normalitätsbeschützenden erlauben, eine neue Normalität zu erlernen.

Hier zeigt sich bereits die Herausforderung für Transformatoren: Bietet man den Menschen keine „Perspektive neuer Normalität“, so halten sie an der altbekannten Normalität fest. Die Beharrungskräfte des Normalen sind enorm. So lange keine Perspektive in Sicht ist, lassen nur Neugierige oder Experimentierfreudige die bekannte Normalität los. [. . .]

Hier zeigt sich die nächste Herausforderung: Menschen mögen, was sie kennen. Daher wollen sie

meist „zur Normalität zurück“, was nichts anderes bedeutet, als im Alten verhaftet zu bleiben. Temporäre Umwege werden vielleicht noch akzeptiert, aber am Ende möge möglichst wieder die alte Normalität stehen. Da dies in der Nachhaltigkeitstransformation aber oft keine Option ist, weil die alten Strukturen und Handlungsmuster unsere Umwelt drastisch verändern werden, müssen attraktive Bilder einer neuen Normalität gezeichnet werden. Wir brauchen also plastische Visionen, die möglichst auch erlebbar sind, denn auch das zeigt die Pandemie: Wer Kranke und Sterbende in seinem Umfeld erlebt hat, schaut anders auf die Vermeidungs-Maßnahmen, als solche Menschen, die das Leiden nur aus dem Fernsehen kennen. Wer also möchte, dass eine andere, zukünftige Normalität akzeptiert wird, muss diese in verständlichen Bildern zeichnen und kommunizieren; und sie dürfen nicht so abstrakt sein, dass sie nur von Akademikern verstanden und antizipiert werden können; sondern von einer großen bis übergroßen Mehrheit der Gesellschaft. Um es erlebbar zu machen brauchen wir quasi Erlebnisparks, in denen die nachhaltige Zukunft erlebt wird, und auch die veränderte Normalität als etwas Attraktives oder zumindest Akzeptables erlebt werden kann.

Die nächste Herausforderung ist die „ökonomische Mitnahme“: Die transformierende Gesellschaft kann alten, nichtnachhaltigen Branchen nicht nur sagen, sie seien obsolet. Die dort arbeitenden Menschen leiden sowohl unter existenziellen wie auch unter psychischem Druck.

Beiden Leiden muss die transformierende Gesellschaft etwas entgegensetzen: Schrumpfende Branchen brauchen eine ökonomische, nachhaltige Perspektive, auf die sie zuarbeiten können. Und die betroffenen Menschen brauchen sowohl eine finanzielle Unterstützung, wie auch menschliche Begleitung in der Transformation. Hier müssen die Transformationsakteure wie FridaysForFuture lernen, dass der Widerstand der Bergleute oft kein Widerstand gegen die gesellschaftliche Transformation ist – es ist vermutlich vielmehr ein Widerstand gegen den eigenen Existenzverlust. Sozial und psychisch wirksame Begleitprogramme sind nötig, um den Umbau der Strukturen und Handlungsweisen möglichst so zu gestalten, dass der zu erwartende Transformations-Widerstand nicht zu einem Deadlock oder zu massiven Konflikten führt. Wie intensiv Widerstand gegen politische Maßnahmen ausfällt haben wir in der Pandemie erleben dürfen, und seine Nachwirkungen sind noch nicht vollständig absehbar.

[. . .]

In diesem zitierten Teil sehe ich zwei Hauptaspekte:

1. Es braucht ein zugängliches „Bild“ ggf. in Form einer Vision dessen, dass ein nachhaltiges, resilientes Leben leicht sein kann (nicht mit (negativ konnotierter) „Entbehrung“ konnotiert), und dass dies auch für den individuellen Menschen (zutreffend zumindest auf einen großen Teil der Bevölkerung) erstrebenswert ist,

2. es braucht die gefühlte Sicherheit der individuellen Menschen, dass durch die Transformation nicht ihre Existenz gefährdet ist; z.B. dadurch dass in dem o.g. „Bild“ enthalten ist dass die persönliche Existenzsicherung nicht davon abhängt, ob man einen Job hat.

Das Bild hinter Punkt 1 nenne ich gerne plakativ „neue Leichtigkeit“ und meine damit, dass eine Gesellschaft möglich ist in der für viele der Drang nach z.B. Konsum deutlich geringer ist weil das Alltagsleben selber erfüllender ist, oder der Drang nach Flug-Urlaubsreisen geringer weil das Alltagsleben selber stressfreier ist. Das bedeutet natürlich, dass eine Transformation hin zu Nachhaltigkeit nicht an rein materiellen Fakten festgemacht werden darf, sondern von den grundlegenden Fragen wie gesellschaftlich organisiert wird her gedacht werden muss.

Ich halte es, sollten die Forderungen der Klimagerechtigkeitsbewegung(en) eine Chance auf Erfüllung haben, für unabdingbar, dass solche Bilder, Visionen, Konzepte da sind und breiten Teilen der Gesellschaft bekannt bzw. zugänglich.

Bezüglich Punkt 2 sehe ich als offensichtlichsten Punkt, dass in unserer Gesellschaft das Konzept verankert ist „nur wer einen Job hat hat das Recht auf Existenz“. Sozialsysteme federn die Schärfe hiervon etwas ab, aber grundlegend ist es weiterhin. Dieses Konzept selber halte ich auch schon

für Fatal in Bezug auf Nachhaltigkeit: Heute bedeutet „einen Job haben“ meistens, irgendwie beteiligt zu sein am „Umsatz von Zeugs“ und damit an der Ausbeutung der Ressourcen der Erde. Eigentlich jedoch sollte das Wirtschaften der Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen dienen. Daher fände ich es sehr sinnvoll, das Konzept „nur wer einen Job hat hat das Recht auf Existenz“ zu ersetzen durch „welche Jobs brauchen wir, um die Grundbedürfnisse der Menschen zu erfüllen, und was wollen wir darüberhinaus und welche Jobs brauchen wir dafür?“, und darauf aufbauend dann weiterzuschauen. Physisch gesehen (also rein von der Sichtweise der materiellen Dinge und der Dienstleistungen her) gibt es viele Jobs, deren Nichterfüllung keine nennenswerten negativen Auswirkungen auf das Wohlergehen von Menschen hat. Und trotzdem fühlen sich Leute gezwungen, sie zu machen, weil sie nur über den Job eine (gesellschaftliche) Existenzberechtigung bekommen. Mir ist es ein wichtiges Anliegen, vor allem in Bezug auf Punkt 1 zu schauen, wie sich solche Visionen entwerfen lassen und gesellschaftlich verbreiten lassen.

Moralische Zweisprachigkeit

Moral Framing, Part 1

We know on a base level that people think differently. But understanding that at a deep level and acting accordingly is two steps further than just knowing it. So here is a reminder: People react with different emotional strengths to different moral arguments. Both Linda and Luisa feel a negative emotion when hearing about a coworker who takes more favours than s/he gives (reciprocity) and hearing about a church-tower being smeared with paint (desecration). But while Linda clenches her fists while hearing about the coworker, she only raises an eyebrow about the church. One important difference across people is that progressives and conservatives have such different emotional reactions to different moral arguments. So we should, (50% of the time) use moral arguments or “perspectives”, “pathways” that work better with conservatives. This is possible because there are always several ways to advocate for something: e.g. you can argue: Rebellious is good, because it's good to question authority. (that would violate a core conservative value, which is authority) Or you could argue: We, the people are the sovereign of the government. They are not complying to the will of the british people. That way, the government “rebels” and is put back into place. The value of authority is respected.

Moral Framing, Part 2

It is possible to advocate for a cause with different moral arguments. Some arguments appeal more to progressives, some more to conservatives. To be morally inclusive, add conservative language to your posts. Appeal to heritage, tradition, freedom, lawfulness, “let's get to work” mentality, sacrifice, service, authority and respect, purity/sanctity and ingroup loyalty. “hard work should be rewarded”, “hierarchies are good”. This strategy was tested in a study on attitudes towards gay marriage. Conservative participants were ultimately persuaded by a patriotism-based argument that "same-sex couples are proud and patriotic Americans ... [who] contribute to the American economy and society." On the other hand, they were significantly less persuaded by a passage that argued for legalized same-sex marriage in terms of fairness and equality.

Source:

<https://news.stanford.edu/news/2015/october/framing-persuasive-messages-101215.html>

Moral Framing, Part 3: So what do we concretely do ?

- a) Listen earnestly to conservative opinions in print and in person and how/where we are violating conservative norms. These emotions are really happening. when you post
- b) reframe if possible, or

c) apologise, acknowledge the violated norm and say that its breaking is an exception. Demonstrate your understanding by talking about what its advantages are.

d) Long-term: Develop a conservative vocabulary. Here is a start:

Conservative norms, Lesson 1:

- Norms of authority/submission/respect
 - Hierarchies are just. Behave according to your status in it. Status has to be earned.
- Norms of ingroup loyalty
- Norms of purity/sanctity/holiness
 - Both physical and metaphorical spaces need to be “pure”.

Watch Jonathan Haidt’s TED Talk about “The moral roots of conservatives and liberals”

Link:

https://www.ted.com/talks/jonathan_haidt_on_the_moral_mind?language=en